

Sind Sie urban? Stadtleben heute

Autor(en): **Renninger, Suzann-Viola / Scheu, René**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **89 (2009)**

Heft 971

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 1 Du lässt mich in Ruhe und ich dich
- 2 Was eigentlich ist Urbanität?
- 3 Die Stadt ist alles, was der Abfall ist
- 4 Wenn die kreativen Klassen kommen
- 5 Urbane Umwertung der Werte
- 6 Die Unterwelt ist die Oberwelt

Sind Sie urban?

Stadtleben heute

«Urbanität». Das Schlagwort suggeriert «Weltläufigkeit», «Modernität», «Aufgeschlossenheit». Wer sich als «urban» bezeichnet, sieht sich als «gebildet», «kreativ», «unabhängig». Vom hochnäsigen und dünkelfhaften «Städter» – dem Schimpfwort von einst – ist wenig übriggeblieben. Kulturkritik, die in der Stadt das Dunkle und Verruchte ausmacht, ist passé. Die Menschen zieht es wieder in die urbanen Zentren. Für viele sind die Städte nicht mehr nur das Versprechen, Arbeit zu finden, sondern tun und lassen zu können, was man will. Sie sind der Ort des modernen Individualismus.

Gerade für die jungen Menschen gilt heute: je urbaner, desto besser. Es war nur eine Frage der Zeit, bis die Politik den Chic des Urbanen für sich entdeckte. Die Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz etwa erklärte vor einigen Jahren, eine zielpublikumswirksame Neuausrichtung sei angezeigt, das neue Wählerpotential sei reformorientiert, modern und städtisch, kurz: jung, weiblich und urban. Die neue «urbane Mitte», auf die sie es abgesehen hatte, fand die FDP dann aber doch nicht. Bürgerlichkeit, einst Trägerin des Städtischen, ist für viele Urbane von heute bloss noch eine Erinnerung aus Kindheitstagen.

Städte verändern sich ständig und schnell. Wer gestern oben war, kann heute schon unten sein – und umgekehrt. Man kann unbehelligt seinen Geschäften nachgehen, und trotzdem beobachten mittlerweile Tausende von Überwachungskameras das Geschehen. Die Urbanen nehmen daran kaum Anstoss. Sie kümmern sich mehr um sich selbst, setzen auf Innovation und Kreativität. Damit treiben sie die nach Max Weber für die Moderne typische wissenschaftliche «Entzauberung der Welt» voran – und arbeiten mit dem Bau neuer Einkaufsparadiese und Vergnügungsarenen zugleich an einer «Wiederverzauberung».

Die Stadt – ein Ort der Widersprüche? Unter- und Oberwelt, Müll und Kunst, Überwachung und Individualisierung, Freiheit und Sicherheit, Monumentalität und Kleinräumigkeit. Im Urbanen scheint das eine ohne das andere nicht möglich. Oder doch? Soviel steht fest: die Stadt ist das Labor der Zukunft. Hier zeigen sich neue Lebensformen. Hier lässt sich beobachten, wie wir leben werden – ob wir uns nun als urban verstehen oder nicht.

Suzann-Viola Renninger & René Scheu